DAS ZINE MIT DEM TAPE

URGH!

ROCK-RETRO-ZINE

№.1

Editorial

Aussichten 1991:

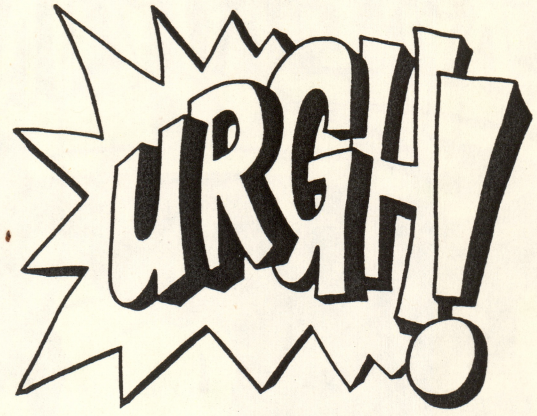
Deutschland: Der zweite deutsche Stagediving-Contest (Karo-Sponsoring) findet anläßlich eines Amor & Die Kids-Konzertes im Leipziger Eiskeller statt. Die Abstürzenden Brieftauben werden die Trendsetter des Neuen Deutschen Stumpfsinn und nehmen mit Gast-Star Mike Krüger die LP "Des kleinen Mannes Sonnenschein sind Bumsen und Besoffensein" auf...

England: Die neue Happy Mondays-Single "The Only Way Is Drug" wird endlich mit komplettem Fixerbesteck ausgeliefert. Herr Sting erhält den Ritterschlag, Herr Bono wird heilig gesprochen, Herr Morrissey erhält den Literatur-Nobelpreis und Herr Cave tritt im Grand Prix de la Chanson de la Eurovision auf...

Amerika: Die brasilianische Hardcore-Band Cujones Barbodas (Abgeschnittene Eier) spielt erstmals mehr als 6000 Titel auf einer 7"-Single ein und erreicht Platz 1 der neuseeländischen Indiecharts. Die gesammelten Märchen der Brothers Grimm auf Platte werden mit "Explicit lyrics"-Sticker ausgeliefert und Robert Englund erhält den Oscar...

Aus ! Aufhören ! Gehen wir aus dem Zeitalter von Hypes, Epigonentum und ähnlichen Katastrophen zehn Jahre zurück...

1981: Wir sind Zeugen eines Krieges, doch sein Name ist URGH! und er findet im Kino statt und ist der denkbar friedlichste Krieg: A music war. Unter der Regie von Derek Burbridge und der Beratung von Miles Copeland (Bruder von Police' Stewart Copeland und Besitzer des I.R.S.-Labels) bereiste ein Team die Konzertbühnen der Welt: London, Portsmouth, New York, San Diego, Los Angeles und Frejus sind die Schauplätze, an denen die Rockmusik zum bislang letzten Male ihre Unschuld verlor. Punk und New Wave hatten Fronten aufgeweicht und Mauern durchbrochen. Die überkommenen Rock'n Roll-Klischees lagen zerstört am Boden und junge Musiker gingen herum und setzten die Scherben zu bizarren Gebilden zusammen. Formal war alles möglich und alles wurde gemacht. Wer zehn Jahre später Musik macht, hat es schwer: Anfang der 80er wurden neue, hohe Maßstäbe gesetzt, hier manifestierten sich Gruppen und Stile, an denen sich alles nachfolgende messen lassen muß. Einige Namen donnern wie Paukenschläge in den Annalen der Rockgeschichte: DE-VO ! PO-LICE ! DEAD-KEN-NE-DYS ! X-T-C !; andere klingen an wie rieselnde Echos in gigantischen verstaubten Schallplattenlagern: Chelsea, Members, Splodgenessabounds oder Athletico Spizz 80. Damals hochgelobte und heute fast vergessene Gruppen wie Magazine, Gang Of 4, Au-Pairs und Tubeway Army kreierten eine



Rock-Ästhetik, die bis heute ungezählte dünnblütige Epigonen fand, die ihre Vorbilder wahrscheinlich kaum dem Namen nach kennen. Tanzen wurde zur aggressiv-positiven Lebensentäußerung anstelle der rhythmischen Bewegung von Kleiderständern zum Background industriell gefertigten Disko-Einerleis und Echo & The Bunnymen, O.M.D., die Go-Go's, UB 40 oder Toyah lieferten mit frischen Sounds und Grooves den passenden Soundtrack dazu. Der schmutzige alte Rock'n Roll stieg, entkleidet von Schwulst und Bombast des Glitter- und Artrock, als Pubrock am Rande der Existenz lebend, wie Phönix aus der Asche empor, Joan Jett, X, 999, John Otway, die Fleshtones und viele andere Bands gewannen ihm neue, kraftvolle Seiten ab. Sozialarbeiter, Journalisten, Filmemacher und Pornodarstellerinnen erklommen die Bühnen, Frauen griffen selbstbewußt zu Baß, Gitarre und Schlagzeug und zerstörten das Bild des blonden Dummchens, des naiv-gelenkten Schlagersternchens, das nur unter der sicheren Hand des Mannes Musik erzeugen kann. Schrille Außenseiter wie Klaus Nomi mit seiner Rock-Science Fiction-Travestie-Revue oder der weihrauchfaßschwingende Rockderwisch Skafisch wurden zu Underground-Lieblingen.

Was war nun das Geheimnis, das verbindende Element hinter diesen scheinbar so unterschiedlichen Acts, welches sie für diesen wilden und merkwürdig homogenen filmischen Abriß der frü-

Editorial

hen 80er Jahre qualifizierte (so willkürlich und unvollständig die Liste der hier genannten wie auch Burbridge's subjektive Auswahl sein mag) ? Es ist der Mut zum Experiment, zum Sich-Ausprobieren und eine unbändige Lust und Freude am Musikmachen jenseits von kommerziellen Erwägungen, die heute auch die sogenannte Independent-Szene schon längst wieder erreicht haben. Diesem Geist fühlt sich auch vorliegendes Rock-Zine verpflichtet. Daß überwiegend über vergangene Trends und weniger bekannte Gruppen berichtet wird, ist keine Sentimentalität, sondern entspringt der Erkenntnis, daß in der Vergangenheit ebenso interessante Dinge zu entdecken und versunkene Schätze zu heben sind, wie auch die Zukunft immer interessante Projekte hervorbringt. Und außerdem berichten über neue Bands eh schon Dutzende Magazine.
Und der absolute Clou: URGH! gibt es auch zum Hören ! Denn was nützt es, die Ohren neugierig zu machen, wenn es die vorgestellten Platten in keinem Laden gibt. Näheres zum URGH!-Zine-Tape und den wunderbaren alten schwarzen Scheiben hinten in diesem Heft. Viel Spaß!

Dieter Mörchen, im Februar 1991

Was will URGH!?

Tja, was soll nun ein neues Fanzine auf dem riesigen Markt, noch dazu eins über längst vergessene Bands und Trends ?

Es will im oben beschriebenen Sinne über all das berichten, was unter die Redaktionstische der Hochglanzpostillen gefallen ist, die sich nur allzu gerne auf all das stürzen, was sich leider oft als heiße Hype-Luft entpuppt.

Dies wird in URGH! unter folgende Rubriken eingeteilt, die aber eigentlich frei variabel sind und für diese Nummer Eins, die in jeder Hinsicht eine Testnummer ist, zu jedem Artikel dazuerfunden wurden:

BACKSTAGE beschäftigt sich, wie das Wort ausdrückt, mit dem Hinter-den-Kulissen des Rockbiz, beleuchtet Zusammenhänge anhand von Personen, deren Name mit vielfältigen Aktivitäten verknüpft ist, mögliche Themen wären z.B. Marc Almond, Bill Drummond, Julian Cope, Howard Devoto und andere.

KOMPLIZEN stellt Leute vor, die selber nicht unbedingt Musiker sind, aber für Progress in der Musik unabdingbar sind, Manager, DJ's, Labelbesitzer wie Malcolm McLaren, Trevor Horn, John Peel oder Richard Branson.

ROOTS ist eine geheimnisvolle Angelegenheit, es sei nur so viel gesagt, daß die Wurzeln allen Rock'n Rolls von ganz unten beleuchtet werden, diese Rubrik als einzige garantiert fortgesetzt wird und ... Humor ist, wenn man trotzdem lacht.

V.I.P. ist nicht allzu eng zu sehen, hier kann auch jeder schreiben, der sich selber für prominent hält und irgendwann einmal ein Schlüsselerlebnis hatte. Jedenfalls macht Die-Art-Sänger Holger Oley den Anfang.

KONZERT wird wohl die Ausnahme bleiben, da Bands, die Konzerte geben, ja in der Regel noch existieren und einigermaßen erfolgreich sind.

PORTRAIT stellt all die bekannten unbekannten Gruppen vor, die es seltsamerweise recht zahlreich gibt. Hier könnten auch Bands wie Fall oder Damned zur Sprache kommen, denn Hand auf's Herz, was weißt Du über die, oder Du, hä ?

ALTPLASTE ist dann die allseits beliebte LP-Review, allerdings mit einem Angebot, das eher Second-Hand- und Raritätenhändler abdecken können.

ODDS & SODS schließlich ist für alles da, was sonst noch so anfällt.

Was will URGH! sonst noch ? Es will DICH. Ja, genau Dich. Es soll ein Fanzine Von Fans Für Fans sein. Also, greift zur Feder, die Einfallsloseren können Kauf/Tausch-Annoncen schicken, die Einfallsreicheren Artikel aller Art, denn ALLEINE SCHAFF' ICH ES NICHT ! Honorar kann es, auf Wunsch, in Vinyl geben.Besser ist gratis. Was noch ? Ach so, URGH! kostet 2,-DM.

D(ieter) M(örchen)

URGH! will Dich!

Inhalt

Backstage: A graveyard of empty bottles
SEAN TYLA
Das Urviech des Rock'n Roll läßt Luxusenten und
Liebeshunde tanzen auf Seite..... 5

Komplizen: David versus Goliath
Bruce Findlay's Zoom Records
Der Große frisst den Kleinen und doch gibt es
ein Happy End auf Seite..... 7

Roots: Der sensationelle Fund des Alfons K.:
THE LEGENDARY SILVER COTTON BLOSSOMS
Totgeschwiegen, aber nicht totzukriegen,
die Rock-Sensation aus der DäDäEr, exklusiv auf Seite..... 10

V.I.P.: Die Initial-Zündung
THE BLACK ALBUM
Ein ARTist sieht verdammt schwarz
Oley spricht auf Seite..... 13

Konzert: Schleichendes Gift
-RASENDE LEICHENBESCHAUER im Lindenpark
Es gab zwar keinen Kartoffelsalat, trotzdem machte sich
THE HACK naß auf Seite..... 14

Portrait: Die Ungnade der frühen Geburt
THE ONLY ONES
Die unbekannteste bekannte Band Englands
erhält ein Gesicht auf Seite..... 16

Altplaste: Die kamen, die Platten
von archäologisch bis avantgardistisch
Scheibenkleister von Chiswick, Sisters Of Mercy, Tubeway
Army, Be-Bop DeLuxe, Members und Cuban Heels auf Seite..... 18

Odds & Sods: Her mit den schwarzen Scheiben !
WO gibt es WAS für WIEVIEL Geld in Leibzsch ?
SHOP - REPORT
Die heißesten Adressen auf Seite..... 22

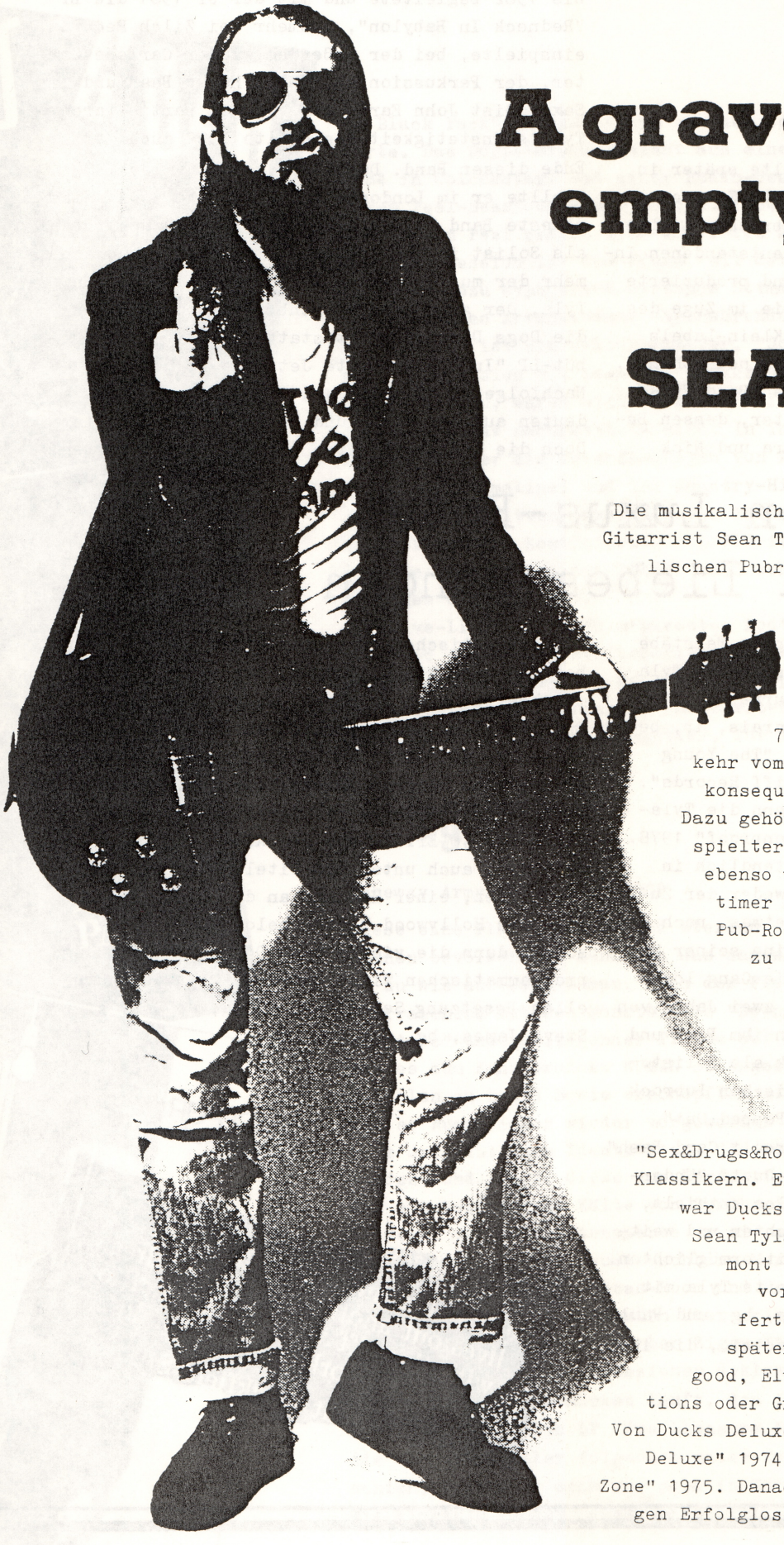
I M P R E S S U M

URGH! erscheint erstmalig im Mai 1991 und in Zukunft immer, wenn genug Material vorliegt. Es ist im Direktbezug erhältlich bei: Dieter Mörchen Oststraße 87, Leipzig 7050. Das Copyright für das URGH!-Logo und alle Beiträge außer "The Black Album" und "Schleichendes Gift" liegen auch bei D. Mörchen. Copyright "The Black Album" bei Holger Oley; Copyright "Schleichendes Gift" bei Ivo Mayer. Die Bilder sind natürlich geklaut.

Backstage

A graveyard of empty bottles

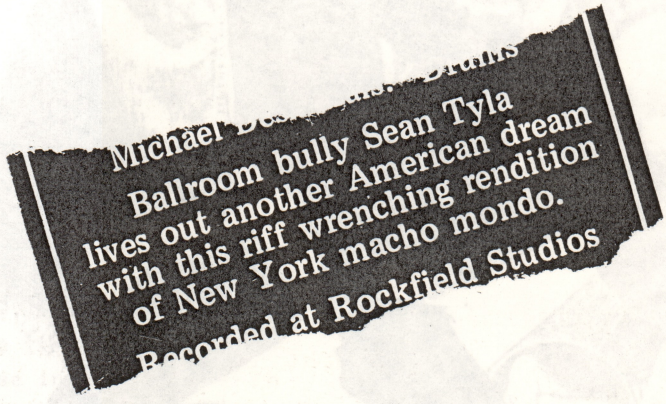
SEAN TYLA



Die musikalische Karriere von Texter/Komponist/Gitarrist Sean Tyla ist aufs engste mit dem englischen Pubrock der 70er Jahre verknüpft und erfuhr ständig Brüche durch die geringe kommerzielle Einträglichkeit und ausgedehnte alkoholische Exzesse. Pubrock entwickelte sich Anfang der 70er als bewußter Protest und Abkehr vom vorherrschenden Artrock als ein konsequentes Back-to-the-roots-Konzept. Dazu gehörte ein schmutzig und wütend gespielter Rhythm & Blues oder Rock'n Roll ebenso wie die Bevorzugung kleiner, intimer Auftrittsorte wie Kneipen (daher Pub-Rock). All dies machte den Pubrock zu einer wichtigen Wurzel des Punk; Bands wie The Clash oder die Stranglers rekrutierten ihre Musiker aus Kneipen-Kapellen, Pubrockbands wie Eddie & The Hot Rods oder Ian Dury & The Blockheads mit ihrer Single "Sex&Drugs&Rock'n Roll" zählen heute zu Punk-Klassikern. Eine der frühesten Pub-Rock-Bands war Ducks Deluxe. Sie entstand 1972/73 um Sean Tyla (voc, g, keyb) und Martin Belmont (g). Bis 1975 verunsicherten sie vor allem Clubs in London und lieferten den entscheidenden Impuls für später bekanntere Bands wie Dr. Feelgood, Elvis Costello & The Attractions oder Graham Parker & The Rumour. Von Ducks Deluxe erschienen die LP "Ducks Deluxe" 1974 und "Taxi To The Terminal Zone" 1975. Danach löste sich die Band wegen Erfolglosigkeit auf. Belmont schloß

Von Luxus-Enten und Liebes-Hunden

sich 1977 The Rumour an und spielte später in Nick Lowe's Band His Cowboy Outfit. Tyla entdeckte 1976 die französischen Pubrocker Little Bob Story, brachte sie beim neu entstandenen Independent-Label Chiswick unter und produzierte ihre Debüt-LP "Off The Rails". Die im Zuge des Punk aufgekommenen unabhängigen Klein-Labels bildeten auch für Tyla selbst eine neue Chance. Mit seiner neuen, 1976 gegründeten Band Tylagang kam er bei Stiff Records unter, dessen Besitzer David Robinson, Jake Rivera und Nick Lowe, selbst Musiker, sich vor allem dem Pubrock in allen seinen Spielarten verschrieben hatten und von 1977 mit Ian Dury bis 1985 mit den Pogues Maßstäbe setzen konnten. Die neue Tylagang, neben Tyla selbst bestehend aus Bruce Melbourne, g, Pete O'Sullivan, bg, und Michael Desmarais, dr, beteiligte sich 1977 mit dem Titel "The Young Lords" am Sampler "A Bunch Of Stiff Records". Ebenfalls bei Stiff erschienen dann die Tylagang-LP "Yachtless" 1977 und "Moonproof" 1978. Doch auch diese Band ersoff letztendlich in Strömen von Bier, daran änderte weder der Zuspruch einer treuen Fangemeinde etwas, noch die Unterstützung John Peel's, der eine seiner Radiosessions mit ihnen aufnahm. Die Gang löste sich auf und Tyla verschwand für zwei Jahre von der Bildfläche. 1980 ermöglichten ihm Peel und alte Musikerkollegen ein Comeback als Solist. Begleitet von der Creme des englischen Pubrock erschien 1980 die Solo-LP "Just Popped Out", die mit "Breakfast In Marin", "Credit Card Bash" und dem Sean Tyla/Carlene Carter-Duett "Undercover Lover" endlich die Hitsingles enthielt, die Tyla überregional bekannt machten und weitgehende finanzielle Unabhängigkeit ermöglichten. Für die folgenden Tourneen formierte Tyla mit Gerald Moffett, g, Michael Groome, bg, und Paul Simmons, dr, die Band English Electric, die ihn bis 1982 begleitete und mit der er 1981 die LP "Redneck In Babylon", nunmehr bei Zilch Records, einspielte, bei der außerdem wieder Carlene Carter, der Perkussionist Reebop Kwaku Baah und Saxofonist John Earle mit von der Partie waren. Tyla's Unstetigkeit besiegelte 1982 auch das Ende dieser Band. Doch bereits im Sommer 1983 stellte er im Londoner Merlin's Cave Room seine neueste Band Dogs D'Amour vor. Das Zurücktreten als Solist in den Kontext einer Band entsprach mehr der musikalischen Philosophie eines Sean Tyla. Der ganz große Durchbruch fand auch für die Dogs D'Amour nicht statt, die Titel der Debüt-LP "In The Dynamite Jet Saloon" und der Nachfolge-LP "A Graveyard Of Empty Bottles" deuten auf den alten und neuen Hauptgrund hin. Doch die Dogs erspielten sich mit ihrem harten, schmutzigen, punkigen Rock, zerlumpten Kostümen und wüstem Bühnengebaren den Status als einer der letzten authentischen Vertreter einer einst Maßstäbe setzenden Musikrichtung, die sich allen Kommerzbestrebungen entgegen, denen viele, die Ende der 70er Jahre angetreten waren; der Musikindustrie die Stirn zu bieten, erlegen sind, selber treu blieben. Diese, für Tyla'sche Verhältnisse ungewohnte Stetigkeit wurde 1989 mit einem Top-40-Erfolg aus dem Album "King Of The Thieves", auch unter dem Titel "Erroll Flynn" erschienen, einer Hommage an den klassischen Film des Hollywood-Heros, belohnt. 1990 erschien dann die vierte Dogs D'Amour-LP mit dem programmatischen Titel "Straight" in der aktuellen Besetzung Sean Tyla, voc,g, Jo Dog, g, Steve James, bg, und Bam, dr.



Bruce Findlay's Karriere als Labeleigner erinnert an Woody Allen's unglückseligen Pechvogel Broadway Danny Rose. Seine treuen, aber erfolglosen Musikerschützlinge hingen ihm an wie Klebegold, für sie kämpfte er bei seinen Vertriebsbossen von Arista wie ein Löwe. Als er dann verdienterweise mit den Simple Minds das berühmte Huhn, das goldene Eier legen kann, entdeckte, brach es seiner kleinen Firma den Hals. Für Findlay gab es trotzdem ein Happy End.

David vs. Goliath

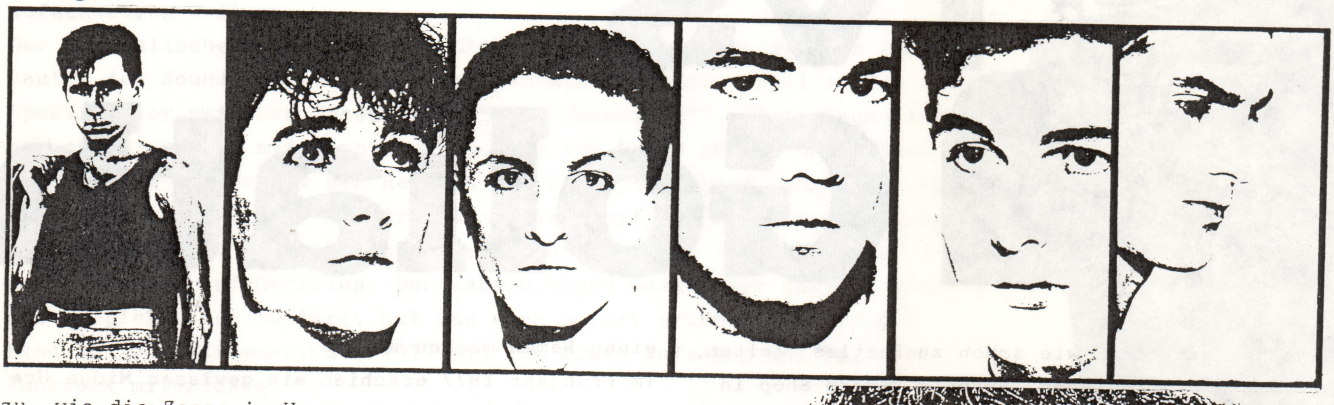
Begonnen hatte es, wie schon zu Beatles' Zeiten, mit einem Plattenladen. Bruce's Record Shop in Edinburgh warb 1976 damit, der einzige Laden in der Stadt zu sein, in dem man die Platten mit der neuen Musik, die sich da Punk nannte, kaufen konnte. Um den Absatz von Punkplatten so effektiv wie möglich zu gestalten, brachte der Ladeneigner Bruce Findlay das Fanzine "Cripes" heraus, in dem sein Freund Brian Hogg die neuesten Sounds vorstellte und kleine Kritiken schrieb, wenn in Edinburgh mal Konzerte angesagt waren. Von dieser Arbeit als Katalysator der örtlichen Punkszene war es nur ein kleiner Schritt zur Gründung eines Labels, wie sie zu der Zeit in allen englischen Städten aus dem Boden schossen. Die Single mit der Nummer 001 des neuen Labels Zoom Records erschien Ende 1976 und wurde von der Edinburgher Band The Valves eingespielt, einer Gruppe, von denen lediglich ihr musikalischer Kopf und Gitarrist Willy Gardner sich noch einen Namen machen sollte.

Im Frühjahr 1977 erschien ein gewisser Midge Ure bei Findlay und bot ihm das Material für eine Single seiner damaligen Band PVC2 an. Findlay griff zu und die zweite Zoom-Single "Gonna Put You In The Picture" erkletterte mühelos die englischen New-Wave-Charts. Midge Ure, heute bekannt als Gitarrist von Ultravox und erfolgreicher Solokünstler, hatte zuvor mit seiner Glasgower Bubblegum-Band Slik Schiffbruch erlitten. Das Quartett mit Ure, Russell Webb, bg, Kenny Hyslop, dr, und Billy McIsaak, keyb, hatte im aufkommenden Punktrend mit ihrem Bay-City-Rollers-Verschnitt abgegessen und versuchte nun unter neuem Namen den Aufsprung auf die neue Welle. Trotz des Single-Erfolges verließ Ure PVC2 in Richtung London zu den Rich Kids. Aus den verbliebenen Hyslop, Webb und McIsaak formierte Findlay unter Hinzunahme des besagten Willy Gardner die Hausband von Zoom, die Zones. Vorher erschien aber im

Komplizen

Frühjahr 1978 noch eine zweite Single der Valves, die sich mit Gardners Fortgang zu den Akten legten. Die vierte Zoom-Single "Stuck With You" war dann die erste der neuen Zones. Obwohl die Band auch die Aufmerksamkeit des BBC-Talentescouts John Peel auf sich zog und die Fachpresse Willy Gardner bemerkenswerte Songschreiberqualitäten bescheinigte, kamen die Zones nie richtig hoch.
Ihre erste und zugleich letzte LP "Under Influence" erschien 1979 bei Arista, die mittlerweile den Zoom-Vertrieb übernommen hatten, das dargebotene Material war von Tim Friese-Greene seicht produziert worden und ließ keinerlei Rückschlüsse zu, wie die Zones im Vorprogramm so heißer Acts wie The Clash oder Iggy Pop bestehen konnten.
Ende 1979 lösten sich die Zones auf. Gardner versuchte zunächst eine Solokarriere beim Cuba Libre-Label, gründete dann 1982 mit dem bei den Simple Minds ausgestiegenen Drummer Brian McGee die Gruppe Endgames, die mit dem ziemlich belanglosen Pop-Funk der Debüt-LP "Building Beauty" keine Bäume ausreißen konnte. McGee arbeitete danach mit Propaganda, Gardners Spur verlor sich.
Russell Webb gründete zunächst die Band Essential Logic, schloß sich dann 1980 den Skids aus Dunfermline an, deren Bassist Willie Simpson während der Aufnahmen der dritten Skids-LP "The Absolute Game" ausgestiegen war. Auch bei der zweiten Inkarnation der Skids war Webb bis zu ihrem Ende 1982 dabei.
Hyslop bemühte sich auch kurz um einen Trommeljob bei den Skids. 1982 stieg er für den ausgeschiedenen Brian McGee für die Dauer der Produktion der Top-Hit-Single "Promised You A Miracle" bei den Simple Minds ein, bevor er von Mel Gaynor ersetzt wurde.
Doch zurück ins Jahr 1978. Im Mai hatten die bis dato weithin unbekannten Simple Minds ihr erstes Demo-Band aufgenommen und klapperten damit die Büros der Labelbosse ab. Auch bei Bruce Findlay klopfte das Sextett aus Glasgow an. Der hatte für sein Ziehkind Zones gerade ein Vertriebsabkommen mit dem Plattenriesen Arista abgeschlossen und erachtete die Aufnahmefähigkeit seines kleinen Labels mit den Bands The Questions, Mike Heron, Nightshift und seiner zweiten großen Hoffnung London Zoo als erschöpft und schickte die selbstbewußten Newcomer wieder weg. Im August sah dann Findlays Freund Brian Hogg die Simple Minds im Konzert und konnte ihn begeistert überzeugen, die unbekannte Band unter Vertrag zu nehmen, was im Dezember passierte. Gemeinsam überre-

Endgames



Willy Gardner

Komplizen

deten sie Robert White und Charles Levison von Arista, sich finanziell für die junge Gruppe einzusetzen. White, Geschäftsführer von Arista, war sogar so begeistert, daß er gemeinsam mit Bruce Findlay die Firma Schoolhouse Management gründete und die Simple Minds unter die persönlichen Fittiche nahm.

Mit Hilfe der finanzgewaltigen Arista wurde im Januar 1979 ein zweites Demo-Band produziert und ein Fernsehauftritt im "Old Grey Whistle Test" organisiert. Danach gingen die Simple Minds auf England-Tour und die PR-Maschine begann zu laufen. Im April erschienen gleichzeitig die Debüt-Single "Life In A Day" und das gleichnamige Debütalbum. Als Vorgruppe von Magazine und Siouxsie & The Banshees stachen sie die Hauptacts locker aus. Der gute Stern von Jim Kerr und seinen Bandkollegen war nicht mehr am Aufsteigen zu hindern. Doch als sich die Simple Minds zur goldenen Kuh im Arista-Stall mauserten, bestimmten die gnadenlosen Gesetze des Musikbusiness den Fortgang der Ereignisse. Arista bestimmte fortan allein in allen produktions- und vertriebstechnischen Dingen, die mit den Simple Minds zu tun hatten. So wurde im Juli "Chelsea Girl" als zweite Single aus "Life In A Day" ausgekoppelt. Die Vertriebsaufgaben für andere Zoom-Bands wurden schleppend und widerwillig abgeleistet. Die davon betroffenen Zones lösten sich daher Weihnachten 1979 auf. Findlay mußte erkennen, daß Zoom für Arista kommerziell uninteressant geworden war. Als Arista sich weigerte, im Januar 1980 eine Single des Zoom-Künstlers Tony Pilley herauszubringen, versuchte Findlay, auf Vertragserfüllung zu klagen. Arista wies ihn knallhart auf Klauseln im Vertrag hin, nach denen Arista allein über die kommerzielle Einträglichkeit und damit die Veröffentlichung von Zoom-Platten entscheiden konnte. Findlay mußte die bittere Pille schlucken und warf das Handtuch. Im Februar 1980 wurde Zoom Records aus dem Edinburgher Handelsregister gestrichen. Das zweite Simple-Minds-Album "Real To Real Cacophony" und die Singles "Changeling" und "I Travel" (später auf "Empires And Dance") erschienen noch unter dem Label, als es bereits nicht mehr bestand. Die Simple Minds gingen quasi als Konkursmasse nahtlos zu Arista über. Brian Hogg wurde Pressesprecher der Simple Minds und Bruce Findlay leitet bis heute das Schoolhouse Management der Band. Es ist der wohlverdiente Lohn für einen Mann, der wie viele andere in den revolutionierenden späten 70er Jahren mithalf, jungen, ungebändigten Bands den Weg zu ebnen und die Rockmusik in der Entwicklung einen großen Schritt voranzubringen.

Roots

Einen sensationellen Fund machte Alfons K. (47, Raumpfleger) aus Leipzig am 17. Februar 1991 auf dem Dachboden des Hauses Magazingasse 5. Bei der Beräumung der ehemaligen Leipziger Büroräume der AWA (Anstalt zur weitestgehenden Autorenausbeutung) stieß er auf eine verstaubte Holzkiste, deren Inhalt aus alten Schallplatten, Tonbändern, Fotos, Zeitungen und Plakaten bestand. Am Abend desselben Tages zeigte er beim Bier eine der alten Platten seinem Freund Josef L. (68, Nachtpförtner), der ihm glücklicherweise riet, sich mit seinem Fund an die Öffentlichkeit zu wenden. Alfons K. setzte sich daraufhin mit Deutschlands größter (4,8 m^2) Tageszeitung in Verbindung und zwei Tage später war die Sensation perfekt: Beim Inhalt der Kiste handelte es sich um nichts geringeres als den gesamten künstlerischen Nachlaß der

LEGENDARY Silver COTTON BLOSSOMS

Die nun endlich vorliegenden Dokumente beweisen, daß die Band, die in über vierzig Jahren populärer Musik unübersehbare Spuren hinterließ, von den Massenmedien beharrlich totgeschwiegen, wirklich existierte. Nun müssen die Annalen der Rockgeschichte neu geschrieben werden. Für URGH! ist es eine Ehre und hohe Auszeichnung, als erstes Medium der Welt die sensationellen Ergebnisse der Auswertung der Fundstücke den Nachgeborenen zu übermitteln.

Es war einmal...

Begonnen hatte es, wie die meisten Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung, in Leipzig. Im August 1945 wurde auf dem Leipziger Augustusplatz ein Estradenprogramm mit dem Alexandrow-Ensemble der Roten Armee aufgeführt. Als Vorprogramm agierten mehrere volkstümliche Formationen der sowjetischen Besatzungszone. Arthur TIMMEL, geboren 1927 in Knautnaundorf, blies Trompete in der Zwenkauer Bergmannskapelle "Glück auf!", Bernhard KERMES, geboren 1925 in Radebeul bei Dresden, begleitete mit selbstgefertigten Trommeln die Folkloregruppe des Radebeuler Karl-May-Klubs und Josef VERMONA, geboren 1924 in Suhl als Sproß einer Dynastie böhmischer Volksmusikanten, spielte Zither im Thüringer "Tannenzapfen-Trio", dem außerdem der damals noch junge und unbekannte Herbert Roth (später mehrfacher Verdienter Volkskünstler der Dschen Dekraschen Rblik) angehörte. Unter den Zuschauern befand sich der 1927 in Leipzig geborene Albrecht GAITZSCH. Diese vier Jungen trafen zufällig am Rande der Veranstaltung zusammen und während sie schweigend den von Gaitzsch spendierten Bubble Gum kauten, verspürten sie das Gefühl einer höheren Bestimmung und beschlossen, in Leipzig zu bleiben. Zunächst jedoch gingen sie getrennte musikalische Wege. Timmel schloß sich der Big Band "Blau-Silber" an, Vermona und Roth bildeten das Duo "Die Edel-

weiß-Blüten", Gaitzsch und Kermes versuchten sich als Jazzband "The Cotton Twins". Doch schon bald merkten alle vier, daß sie von den ihnen bekannten Musikstilen nicht ausgefüllt waren. Als Herbert Roth beschloß, nach Suhl zurückzukehren, um die Thüringer Volksmusik zu revolutionieren, waren die Würfel gefallen. In einer Sternstunde des 17. Februar 1946 schlossen sie sich zu einer Band zusammen, in der sie alle ihnen bekannten Stilistiken zusammenfließen liessen und die sie "The Silver Cotton Blossoms" nannten.

Binnen kürzester Zeit avancierten sie zum heißesten Live-Act in Leipzig und Umgebung. Regelmäßig kochten sie das Publikum im Haus Leipzig und Haus Auensee ab, Jazz-, Blas- und Volksmusikfans kamen gleichermaßen auf ihre Kosten, das war das geheime Rezept der Blossoms. Nach einem gefeierten Konzert in der Kongreßhalle 1949 (mit dem Herbert-Roth-Trio als Anheizer) konnten selbst hartgesottenste Kulturstalinisten dem Ruf der Massen nicht mehr widerstehen: eine Platte mußte her. So erschien 1949 auf dem frischgebakkenem volkseigenen Label Amiga die erste LP der Silver Cotton Blossoms. Nur ein Zugeständnis mußten sie der SED-Bezirksleitung und der sowjetischen Militärkommandantur machen: ihr Name durfte nur in deutscher Übersetzung auf dem Cover erscheinen. Diese einzige Amiga-LP der "Silbernen Baumwollblüten" und ihre sowjetische Lizenzpressung sind heute gesuchte Sammlerstücke und erzielen dreistellige Liebhaberpreise.

Der Stadtkommandant der Roten Armee, Oberst Trufanow, selbst heimlicher TSCB-Fan, ermöglichte ihnen daher 1950 eine USA-Tournee im Vorprogramm des Alexandrow-Ensembles, ein verzweifelter Versuch, den Kalten Krieg der Supermächte mit den Mitteln der Kultur zu entschärfen.

Amerika!

Es wäre doch etwas übertrieben, zu behaupten, daß die Blossoms Amerika im Sturm nahmen. Natürlich jubelten die Leute den sächsischen Kulturbotschaftern zu, die das Alexandrow-Ensemble locker ausstachen. Doch der ganz große Durchbruch blieb ihnen zunächst versagt. Die Russen mußten dann leider wegen merklicher Abkühlung des politischen Klimas ihre Tour abbrechen. Vermona, Timmel, Gaitzsch und Kermes jedoch beschlossen, in Amerika, das sie faszinierte, zu bleiben und für sich die breitgefächerte Kultur des Riesenlandes zu erforschen.

"Wo 'sn Odol?"

Zu der Zeit herrschten drei Musikstile vor, eifersüchtig voneinander abgetrennt wurde von den Weißen Country & Western bevorzugt, die Schwarzen spielten Rhythm & Blues in den Städten und den traditionelleren Delta-Blues auf dem Lande. Die Blossoms sogen alles dies gierig auf und integrierten es in ihre eigene Musik. Sie jammten zum Beispiel mit den C & W-Stars Hank Williams und Bill Monroe und nahmen 1951 das Country-Mekka Grand Old Opry in Nashville im Sturm. In New Orleans und Detroit spielten sie mit Leadbelly und John Lee Hooker auf gemeinsamen Konzerten. Zu ihren Fans gehörten auch junge Musiker wie Chuck Berry und Little Richard, die zaghafte Versuche machten, den grandiosen Fusionsstil der Silver Cotton Blossoms zu kopieren. Vor einem Konzert in Cleveland 1952 kam ein Mann hinter die Bühne, der sich Alan Freed nannte, Radio-DJ des ortsansässigen Senders war und aufdringliche Fragen stellte. Vor allem wollte er wissen, wie die Blossoms selbst ihren Stil bezeichneten. Die vier Musiker versuchten, ihn geflissentlich zu übersehen, da sie sich auf ihren Auftritt vorbereiteten. Als Vermona, der sich gerade die Zähne putzte und den Mund voller Schaum hatte, Gaitzsch fragte:"Wo 'sn Odol?", dankte Freed und verschwand. Am nächsten Tag verkündete er in seiner Sendung der verblüfften amerikanischen Hörerschaft, der neue Stil hieße "Rock'n Roll". Später wurden allerlei Doppeldeutigkeiten mit dem Negerslang hineingelegt, was natürlich völlig haltlos ist, wie die nun vorlie-

Roots

genden Dokumente belegen.
Die Blossoms füllten mittlerweile größte Hallen in den USA. Was fehlte, war der internationale Durchbruch. Dazu bedurfte es dringend einer Plattenaufnahme. Seit zwei Jahren war ihnen nun ein junger Mann aus Tupelo, der ihren Band-LKW steuerte, ein treuer Begleiter und glühender Fan. Sein Name war Elvis Pressler und seine Eltern stammten aus Zitzschen bei Leipzig. Er selbst nannte sich aber Presley.

Legendary!

Elvis führte sie bei einem Autostop in Memphis am 17. Februar 1954 zu einem kleinen Studio, das einem gewissen Sam Phillips gehörte. Er hatte selber dort bereits mit einigen nachgesungenen Blossoms-Klassikern dilettiert, war aber abgelehnt worden. Die Blossoms wurden schnell mit Phillips über die Produktion einer LP handelseinig. Sam hatte natürlich vom Ruhm der Silver Cotton Blossoms gehört und hoffte, mit dem Gewinn der Platte die Startkosten seiner unbekannten Schützlinge Johnny Cash, Roy Orbison und Jerry Lee Lewis abzudekken. Auf Elvis' Drängeln hin nahmen sie, mehr aus Jux, den Blossoms-Hit "That's All Right, Mama" als Single mit Elvis als Sänger auf, bevor sie an die Produktion der LP "We Are The Silver Cotton Blossoms" gingen. Der gerissene Sam Phillips brachte dann auch die Elvis-Single mit auf den Markt, die sich wegen der Ähnlichkeit mit dem beliebten Blossoms-Sound sogar verkaufte. Die Blossoms ließen ihren Fahrer dann großmütig gewähren, als er eine eigene Musikerkarriere ankündigte, ein Großmut, der sie noch teuer zu stehen kommen sollte.

12 Doch zunächst hing der Rock'n Roll-Himmel noch voller Geigen. Elvis und die Blossoms tourten freundschaftlich zusammen, 1956 erhielten sie für "We Are The Silver Cotton Blossoms" ihre erste goldene Schallplatte und die

Überall das gleiche Bild...

Musikfachpresse verlieh den Blossoms das Prädikat "Legendary", das fortan ihren Namen schmückte. Bei der 58er Tour lasen sie einen blutjungen Anhalter auf, der Robert Zimmermann hieß und Sohn sächsischer Einwanderer aus Kötzschenbroda bei Dresden war. Er erzählte, daß er nach Greenwich Village ziehen wolle und selber Musik mache. Er war natürlich glühender Anhänger der Blossoms und ganz begeistert, mit ihnen reisen zu dürfen. Albrecht Gaitzsch schenkte ihm zum Abschied seine Markneukirchener Wandergitarre und ein Buch von Dylan Thomas, das er gerade las. Diese Episode sollte noch große Folgen haben.
Doch mit dem Rock'n Roll gab es ernste Schwierigkeiten. Ihre ehemaligen Freunde Elvis, Berry und Richard, die nun in ihrem Schatten standen, sannen auf Beseitigung der lästigen, weil erfolgreicheren Konkurrenz. Elvis' neuer Manager Colonel Parker fand schließlich den Dreh. Er denunzierte die Blossoms bei der Einwanderungsbehörde. Ihre Aufenthaltsgenehmigung, bisher großzügig behandelt, wurde nicht verlängert und die Band 1959 ausgewiesen. Verbittert kehrten die Legendary Silver Cotton Blossoms dem undankbaren Amerika den Rücken.

Fortsetzung im nächsten Heft:
Das Tor zu Europa heißt Liverpool !

Sag mir, was für Bücher Du liest, und ich sage Dir, was für ein Mensch Du bist - in freier Abwandlung könnte man dasselbe über Schallplatten sagen. Die Zahl der Bands, die nur einen Akkord spielen müssen, um den Inhalt ihres Plattenschranks preiszugeben, ist leider nahezu endlos. Ebenso kann man aber auch große Überraschungen erleben. Welches Vinyl zum Beispiel ARTist Oley den entscheidenden Kick gab, enthüllt er hier höchstselbst ...

THE BLACK ALBUM

Wer hat sie nicht, jene Schlüsselerlebnisse in der Musik, wenn man etwas hört und nicht kennt und langsam bemerkt: Genau danach hast du gesucht, genau das wolltest du eigentlich schon immer hören, nur gab es das bisher nicht. So geschehen eines Nachts Anfang der 80er Jahre, als ich wieder einmal den beliebtesten aller Feindsender, RIAS II einschaltete. Ja, damals war er noch gut und verhalf mir zu meiner ersten, verrauschten Aufnahme des Schwarzen Albums. Mono, Rauschen, leierndes Tonband, all das konnte nichts dagegen ausrichten, daß ich mir wieder und wieder diese Songs einpfiff und jedesmal wie hypnotisiert war.

Doch der Zahn der Zeit nagt an allem und auch mein Tonbandgerät (Gott hab' es selig) hauchte sein Leben aus und mit ihm wanderten die Bänder in den Müll. Fortan blieb mir also nur die Erinnerung, und wer weiß, was Sehnsucht bedeutet, kann in etwa nachfühlen, was ich leiden mußte. Andere Bands kamen, andere Scheiben drehten sich unter der Plattennadel und jeden, dessen Sammlung größer war als das, was die obligatorischen Joy Division und Dead Kennedys hergaben, fragte ich nach dem Black Album. Aber der Szenegeschmack ging andere Wege.

Nun gab es in unserer damaligen schönen sozialistischen Heimat wohl bedeutenderes zu schaffen, als einzelnen Quertreibern die dekadente Sucht nach schwarzen Scheiben zu stillen und getreu dem Motto "Arbeit, Sport und Spiel - zum Glücklichsein bedarf's nicht viel" beschied ich mich mit dem, was ich kriegen konnte. So mancher Hunderter blieb trotzdem an den klebrigen Dealerfingern hängen.

Langsam verblasste die Erinnerung und ich hatte mich längst selber auf den steinigen Weg des Rock'n Roll begeben. Selber machen ist bekanntlich besser als warten. So neigte sich die Dekade ihrem Ende zu, als plötzlich die Sonne in Form des Brandenburger Tores aufging. Zumindest glaubten das damals viele. Und so reihte ich mich ein in die Schlange der Bananengeldempfän-

Fortsetzung auf Seite 15

Konzert

Schleichendes Gift

Die Rasenden Leichenbeschauer live erleben zu können war mehr, als Gänsehautschauer zu kriegen, angenehme und fast unheimlich mächtige gleichzeitig ...

... ganz langsam fing es an zu schleichen, ganz langsam schlossen sich im Verlauf des Konzerts die Kreise, ganz langsam gingen schon die ersten Töne - erzeugt von der sechsköpfigen Mannschaft aus Ungarn (jaja, wide wide world) - unter die Haut, als sie gegen 22 Uhr 15 endlich auf die Bühne traten ...

... daß die Spannung so hoch war und etwas in der Luft lag, war sogleich zu spüren: Der Saal war nicht übermäßig voll, es wurde "nur" nach und nach enger vor der Bühne. Enger - je mehr das Schleichende in Gift überging; je öfter der Sänger, der wie so oft die einprägsamste Gestalt der Band ist, statt zu singen, schrie; und schließlich enger, je öfter er die Augen dabei schloß (es zog sich halt wieder mal zusammen).

Die Intensität stieg nicht nur dadurch, sie flaute auch nicht ab, als der Sänger kurz - das Gesicht von Anstrengung gezeichnet - pausierte. Denn in solchen Momenten donnerten die beiden Riesenbongos, und als dies nun wieder "zu viel" wurde, trat eine Abwechslung durch das Bearbeiten eines Geigenkörpers ein. Das Zusammenspiel war einzigartig. Die Abstimmung unter den zuweilen drei Gitarren war perfekt. Und zwar so, daß - gerade als der Sänger wieder einige Sekunden SCHRIE (Cry It Loud) - die drei Gitarren zu EINER wurden: Cry, Cry, ki vele, az Istenért !!!

Der Trommler hinter dem Riesenschlagzeug war kaum zu sehen, er hatte sich aber nicht versteckt, er ging vielmehr im Brodeln und Donnern seines Instruments "unter".

Man hatte ohnehin den Eindruck, daß dieses Donnern sich eigentlich in einem heftigen Gewitterguß erlösen (erfüllen ?!) mußte. Und genau hierin lag die ganze Zeit die Spannung, genau dies wirkte provozierend.

Der Spannung wurden wieder Blitze zugebracht, als der Sänger abermals ins Mikrofon schrie (Let it out, for God's sake !) und die Band jetzt ankündigte, daß das leider nicht stattgefundene Gewitter auch bald zu Ende sei.

Man kann verstehen, daß sich einige doch noch unbedingt bis auf die Haut vollregnen lassen wollten (man kippte sich Getränke über die Köpfe) und das sich deswegen auch zwei Verrückte aus dem Publikum nach der letzten Zugabe auf die Bühne hinaufschwangen, um ihrerseits ebenfalls LOUD zu schreien, um eine letzte Zugabe bittend (den Gnadenstoß). Doch wurden dann auch schon in schönster FDJ-Ordner-Tradition die Mikro's abgeschaltet, und die Zugabe kam nicht zustande, wohl auch, weil die Verausgabung nach dem fast anderthalbstündigen Konzert zu groß war.

Der Rausch verflüchtigte sich nun langsam, man ging sowohl besoffen als auch sich küssend hinaus. Die Spannung war schlagartig weg. Nur ein

Konzert

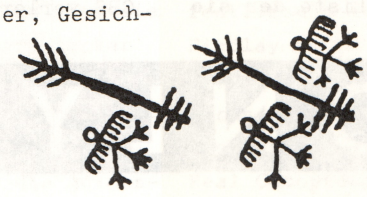
Hauch von ihr umwehte uns noch wie ein Schleier, der dann am Ausgang ganz abfallen mußte.

Kein Wunder, draußen gewitterte es nämlich nicht, es nieselte bloß. Kein Donnern, erst recht kein Blitzen mehr, nur noch leises Knakken von unter den Sohlen von Schuhen und Stiefeln zerplatzenden Bierbechern. Da tröstete der kleine Verkaufsstand nur wenig (es gab die alte LP, keinen Kartoffelsalat und keine URGH!-T-Shirts zu kaufen).

Wir rollten also hinaus - wie nach dem Beischlaf unter die Decke - doch ich wurde nochmals aufgeschreckt (neinein, nicht von Deinem Kuß ...). Mir fielen die unterschiedlichen Gesichtszüge im Publikum ein (Gesichter, Gesichter !), die mit viel Einbildung den Anschein hatten, als hätte der Sänger, der sich vielleicht gerade betrank, sie während des Konzerts alle schon mal aufgehabt. Ja, Liebe und Schmerz liegen eben nahe beisammen ...?

Also: Mir hat's gefallen. Bestimmt fährt man mal wieder hin, alternativ natürlich (mit dem Fahrrad zum Auto).

Hack



Die Rasenden Leichenbeschauer (Vágtázó Halottkémek) wurden 1985/86 in Budapest gegründet. Geistiger Kopf und Sänger der Band ist Attila Grandpierre, eine zentrale Figur des ungarischen Punk und Underground. Überregionale Anerkennung errangen die Leichenbeschauer durch ihre Mitwirkung in dem Experimentalfilm "Nachtlied des Hundes"(Regie: Gabor Bódy) und ihr Debütalbum "Teach Death A Lesson", das 1987 in Holland eingespielt wurde. Sie konnten danach vor allem in Westdeutschland als Insidertip Freunde gewinnen, wo sie (zu Unrecht) oft mit den Einstürzenden Neubauten verglichen wurden. Ende der 80er Jahre erregten sie dann auch das Interesse von Ex-Kennedy Jello Biafra, für dessen Label Alternative Tentacles sie 1990 einen Plattenvertrag erhielten.

Fortsetzung von Seite 13

ger und dachte: "Kauft ihr nur euer Gemüse, ich erfülle mir jetzt meinen Traum vom Black Album, davon wisst ihr nichts, rein gar nichts." Doch ich mußte gleich danach alles revidieren. Glückliche Menschen drückten sich mit vollen Taschen zurück in den Osten und ich hatte nur die stets verneinenden Gesten der Schallplattenhändler im Gepäck. War ich wirklich so sehr neben der Tür mit meinem Geschmack ?

Nein, war ich nicht. Denn schon eine Woche später hatte mein fast schon verzweifeltes Suchen Erfolg. Schwarzes Cover, schwarze Scheibe und sonst nichts. Endlich war das Ding mir, und ich konnte es gar nicht erwarten, nach Hause zu kommen, um meine diesbezügliche jahrelange Enthaltsamkeit zu beenden.

THE BLACK ALBUM ist ein Konzeptalbum im besten Sinne des Wortes. Irgendwie dreht sich alles um die dunkle Seite des menschlichen Daseins. Die musikalische Zusammengehörigkeit der Titel wird durch die Verflechtung von Ende und Anfang bei einigen zusätzlich demonstriert. Dabei ist es den Damned durchaus gelungen, jene Übergänge raffiniert zu gestalten; ehe man sich versieht, jagt einem der nächste Song schon Schauer über den Rücken. Höhepunkt der A-Seite ist zweifelsohne "Twisted Nerve", ein ziemlich kaltes, effektvoll arrangiertes Psychostück, welches durch den Einsatz einer schneidenden Trompete etwas Unheimliches hat. Wer sagt da noch, The Damned seien eine Punk-Kapelle ?

Auf der B-Seite des Albums jagt dann ein göttliches Stück das andere, ich denke nur an die mystischen "Dr. Jekyll And Mr. Hyde" und "13th Floor Vendetta", ehe es im Schlußpart von "Therapy" in einem verzweifelten, quälenden Gitarrensolo kulminiert und endet. Es macht keinen Sinn, die einzelnen Stücke auseinanderzulegen und auf Text, Komposition und Arrangement abzuleuchten, denn wie gesagt, gehört alles zusammen.

P.S. Inzwischen ist mein Exemplar schon wieder so hinüber, daß ich mich wohl demnächst wieder auf die Suche begeben muß. Diesmal weiß ich aber, wo's die Scheibe gibt.

Portrait

THE ONLY ONES

Die Ungnade der frühen Geburt

Wenn man eine New-Wave-Band mit dem Titel "Unbekannteste bekannte Band" belegen soll, wären die Only Ones wohl am ehesten dafür geeignet. In vielen einschlägigen Standardwerken über die späten 70er Jahre werden sie oft in einem Atemzug mit XTC, Magazine oder Elvis Costello genannt, ständig werden sie als Vergleichsmittel bemüht, um den Sound neuer, unbekannter Bands zu beschreiben, viele Musiker der 80er nennen die Only Ones ganz vorn auf der Liste der sie beeinflussenden Musik (dieses Schicksal teilen die Only Ones auch mit Television oder der Sensational Alex Harvey Band). Nach Fakten über die Only Ones und ihre Musik befragt, geraten selbst Kenner der Szene ins Stocken, auch gut recherchierte Lexika verzeichnen unter "O" nicht die Band von Sänger und Gitarrist Peter Perrett, dem Mann mit der markanten näselnden Nölstimme, die kaum einen Ton richtig traf.

1977 war zwar die Blütezeit des Punk, aber es war nicht gerade der Punkrock, mit dem sich Perrett, der zweite Gitarrist Alan Mair, Bassist John Perry und Drummer Mike Kellie identifizierten, als sie sich zusammenfanden, um die Only Ones zu gründen. So konnte Kellie bereits auf eine über zehnjährige Karriere mit hochambitionierten Rockbands zurückschauen, so z.B. Art, Spooky Tooth, Three Man Army oder Parrish & Gurvitz. Das musikalische Konzept der Only Ones war zwar relativ unspektakulär, jedoch waren die Fronten in der Rockmusik derartig verhärtet, daß ein paar heftige, angeschrägte Akkorde und ein Sänger, der mehr Charisma als gesangliches Talent besaß, ausreichten, um eine neue Band in die Punk-Schublade zu stecken, in der sich die Only Ones mit ebenso erstaunten Musikern wie Ian Dury oder den Pretenders wiederfanden.

Ihre Debütsingle "Lovers Of Today" war zugegebenermaßen nicht sonderlich aufregend, trotzdem bot ihnen das CBS-Label Epic in der Torschlußpanik, kein Stück vom Punk-Kuchen abzubekommen, sofort einen Plattenvertrag an. 1978 erschien dann auch gleich eine LP, nur nach der Band betitelt und vollgepackt mit zündenden, raffinierten Kompositionen aus Perrett's Feder, von Mair, Kellie und Perry mit fundiertem und handwerklich solidem Können instrumentiert. Die Presse jubelte, doch die Plattenkäufer entschieden, wie so oft, anders: zu old-fashioned und vor allem kein Punk, wie die Werbung glauben machen wollte. Der Major-Deal wurde zum Bumerang, CBS verlor das kommerzielle Interesse, sie hatten wohl insgeheim mit einer Wiederholung des Clash-Erfolges geliebäugelt. Lediglich die ausgekoppelte Single "Another Girl, Another Planet" wurde im Nachhinein zum Erfolg, sie gehörte 1979 zum Soundtrack des Punk-Films "That Summer!" und auf dem dazugehörigen Album waren neben den Only Ones und den Headlinern Ramones und Patti Smith Group noch ähnliche verkannte Geheimtips wie Richard Hell, Mink DeVille und Eddie & The Hot Rods zu hören. "Another Girl..." sollte als bekanntester Titel der Only Ones im Gedächtnis bleiben. Sein Erfolg stimmte die CBS gnädig und so durfte 1979 "Even Serpents Shine" erscheinen, das sich einige Wochen unter den 100 besten Alben in England tummelte, und nach fast genau wieder einem Jahr kam im Mai 1980 das dritte und letzte Album "Baby's Got A Gun" heraus, das bis auf Platz 37 vorstoßen konnte. Der spartanische Sound der Only Ones lief hier noch einmal zu Höchstform auf, das Spektrum ging vom Country-Rock-Duett "Fools" über das zynisch-hinterhältige "Why Don't You Kill Yourself" bis zum Percussion-Trommelfeuer von "Me And My Shadow", das starke Parallelen zum "Magic Bus" der Who aufwies. Wie diese in ihrer Spätphase fanden auch die Only Ones beim amerikanischen Publikum größeren Anklang, da es mit der eifersüchtigen englischen Schubladelei nichts am Hut

hatte. Und 1983 fanden sich in den Staaten mit den Violent Femmes begnadete Erben, die den naiv-spröden Sound der Only Ones aufnahmen und mit ihm zu Kultstatus gelangten.

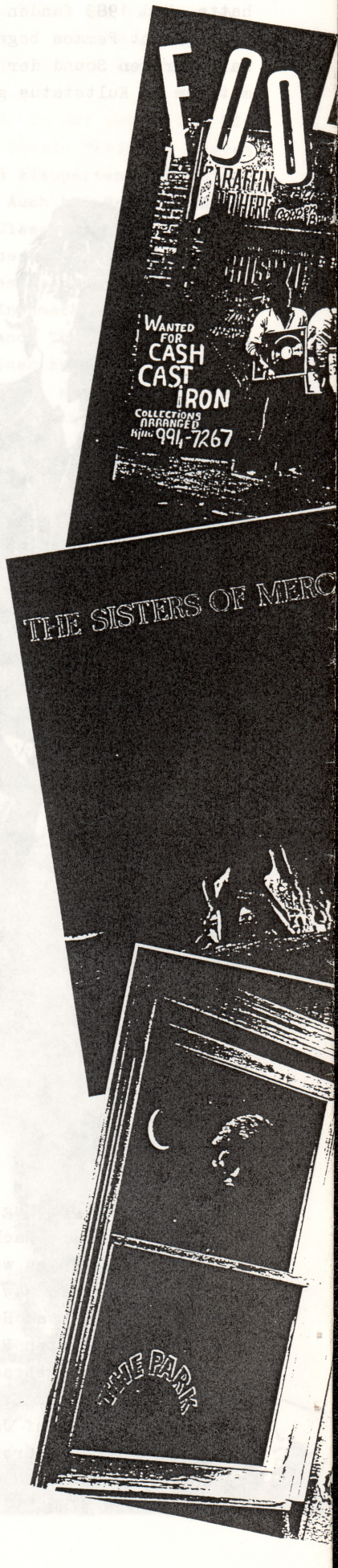
In England war der Zug für die "Einzigen" mal wieder abgefahren. Nach dem Punk kam der New Wave, für den sie zu wenig innovativ waren, und mit Modefaxen a la New Romantics hatten sie erst recht nichts am Hut. So löste sich 1981 eine der begabtesten Bands, die die späten 70er in England hervorgebracht haben, paradoxerweise wegen kommerzieller Erfolglosigkeit auf. Zehn Jahre eher oder fünf Jahre später hätten sie das Zeug zur Super-Group gehabt, 1977 wehten in Großbritannien die Fahnen einfach anders.
1986 und noch einmal 1989 unternahmen ambitionierte Plattenverleger den Versuch, die Only Ones mit der Best-Of-Compilation "Alone In The Night" und der LP "The Only Ones Live" mit Aufnahmen aus dem Jahr 1977 der Vergessenheit zu entreißen. Jedoch ein wirklich angemessener Platz in der Hall Of Fame des Rock steht ihnen noch immer aus.

Altplaste

...archäologisch

"Submarine Tracks & Fool's Gold" - Chiswick Chartbusters Vol. 1

Chiswick war weder eines der größten, noch bekanntesten, noch erfolgreichsten, aber eines der ersten Independent-Labels der Punk-Ära. Gegründet wurde es weder aus ideologischen, noch aus intellektuell-unkommerziellen Erwägungen, sondern aus dem einzigen Grund um bis dato unbekannten, unterrepräsentierten oder sonstwie unter den Plattentisch gefallenen Gruppen ein Podium zu geben. Wessen Musik zu altmodisch, zu bizarr oder zu traditionsbewußt war, der war bei Chiswick an der richtigen Adresse. Was man vom Rock-Establishment hielt, wurde bereits auf dem Cover klar gemacht, wo zwei Typen in köstlichen Schlaghosen dem örtlichen Altmetallhändler die goldenen Chiswick-LP aufschwatzen wollen.
Der musikalische Humus, dem die Chiswick-Bands entwuchsen, war eindeutig der Sound, der Englands Kneipen-Hinterzimmer erfüllte. Das Spektrum der zwischen Dezember 1975 und Januar 1977 entstandenen Aufnahmen reicht vom old-fashioned Doo-Wop von Rocky Sharpe und seinen Razors (dem später mit den Replays und "Rama Lama Ding Dong" sein einziger Hit gelang) über den traditionellen Rhythm & Blues der französischen Little Bob Story bis zum fast schon punkigen Dreck-Rock der Count Bishops und Gorillas. Den zahnlückigen Gesang der fünften Band des Samplers, der 101'ers, hat man auch sofort erkannt, es war die Band von Joe Strummer, der 1977 mit The Clash Aufstieg und Fall des Punkrock miterlebte.
Die Auswahl ist ein Beweis dafür, daß der etablierten Plattenindustrie nicht nur die berühmten drei Akkorde des Primitiv-Punkrock sondern auch das bewußte Fortführen der Traditionen der 60er Jahre im Sinne wie etwa der Who oder Kinks subversiv und nicht verkaufsträchtig erschien. Der Sampler ist ein gutes Hörstück für den, der genauer wissen will, was der Stoff war, aus dem der Punk gemacht wurde.

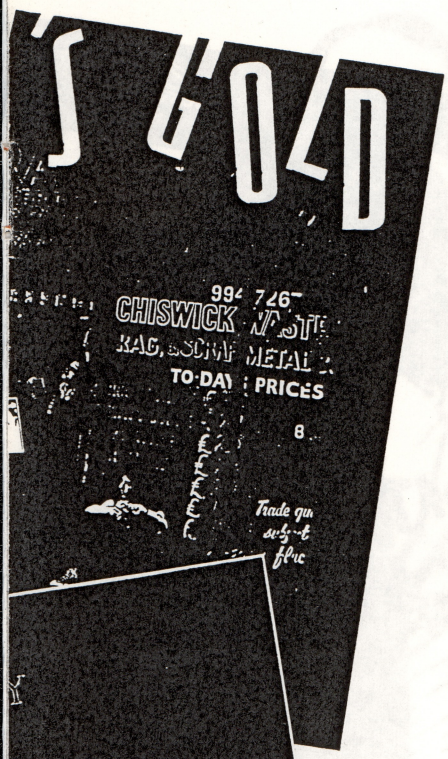


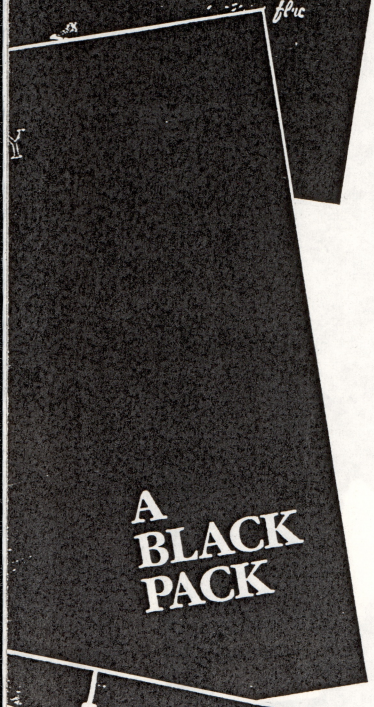
...illegal

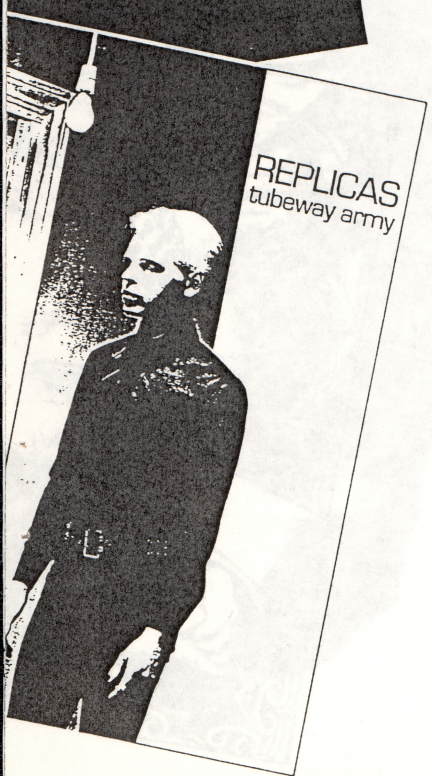
Sisters Of Mercy "A Black Pack"

Bei den Sisters gibt es keine Kompromisse, entweder man liebt sie abgöttisch oder sie lassen einen kalt. Nun würde ich mich wohl eher zu zweiter Gruppe rechnen, dennoch ist der Kultstatus der Band natürlich ein interessantes Geheimnis, dem man ganz gern auf den Grund kommen würde. Genau das ist aber recht schwierig angesichts des ziemlich dürftigen Vinyl-Outputs der barmherzigen Schwestern. Und das jüngste LP-Produkt "Vision Thing", produziert ausgerechnet von "Mister Mainstream" Jim Steinman, ist in seiner Belanglosigkeit schon gar nicht dazu angetan, tiefergehendes Verständnis auszulösen. Da muß man dann schon auf eines der ungezählten Bootlegs zurückgreifen, die es von Kultbands wie den Sisters glücklicher- (und unglücklicherweise!) zu Hunderten zu hören gibt.

Altplaste







"A Black Pack" ist nun eines von der essentiellen, unentbehrlichen Sorte. Das Doppelalbum besteht aus einer Live-LP, aufgenommen am 20.10. 1984 in Colchester, und einer Radio-Session-LP, darauf zwei der legendären Peel-Sessions von 1982 bzw. 1984 und eine Kid-Jensen-Session von 1983. John Peel erwies sich zum X-ten Male als sensibler Pfadfinder, die 82er Session ist das Pfund, mit dem Andrew Eldritch wuchern kann, eine geradezu hypnotisch wirkende Stimme und die bestechende Fähigkeit, mit minimalen Arrangements beschwörende Stimmungen zu schaffen. "Floorshow" ist ein echter Knaller, "Good Things" und "Alice" klingen wie Joy Division mit besserem Sänger und mieserem Bassisten. Unklar bleibt allein, warum sich Eldritch auf die Stooges beruft, deren "1969" lediglich brav nachgespielt wird. In ihrer Bizarrheit tiefer blicken lassen da eher die Coverfassungen von ABBA (Gimme, Gimme, Gimme), Hot Chocolate (Emmaline) und des Country-Hits "Jolene" (und, ähnlich gelagert, die Glitterrock-Faxen von The Mission als Metal Gurus), einschließlich der Kostümierung von Eldritch & Co., eine Art musikalische B-Movie-Verkultung, die leider nach zehn Jahren Sisters zum hohlen Klischee erstarrt ist.
Die Live-LP wirkt durch schlechtes Bootlegging und den ermüdenden Beat vom "Doc Avalanche" stellenweise langatmig, Gänsehaut bleibt natürlich garantiert bei All-Time-Fave's wie "Reptile House", "No Time To Cry" und selbstredend "Marianne". So bleiben die Sisters für alle interessant, für die einen als Abgötter, für die anderen als Phänomen.

... legendär

Tubeway Army "Replicas" 1979

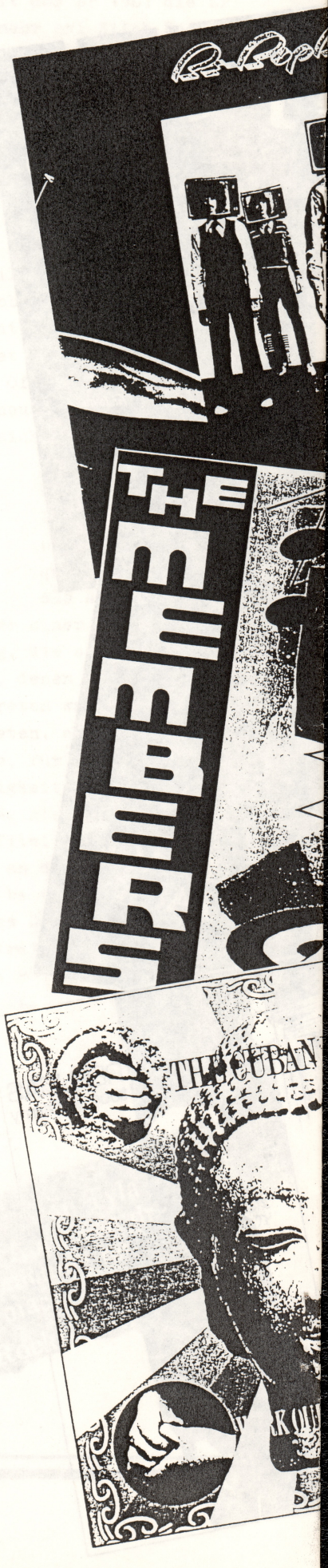
Diese eine Platte machen und sterben - von vielen Leuten, die je Rockbühnen bevölkerten, kann man das sagen. Aber nur auf wenige trifft es so zu wie auf Gary Numan. Nach der Flop-Debüt-Lp von 1978 trat er überraschend mit den Monsterhits "Down In The Park" und "Are Friends Electric" und vorliegender Platte auf den Plan und sagte mit ihr alles, was es zum Kunstprodukt NUMAN zu sagen gab. Die oft strapazierten Parallelen zu David Bowie erschöpften sich nicht im billigen Plagiat, wie es Numan immer wieder vorgeworfen wird. Vielmehr schlüpfte er in eine der zahllosen Identitäten, die Bowie ablegte wie durchgeschwitzte Hemden, und führte diese zur Perfektion. Und wie er dies tat!
Die oft beschworene Kälte von Synthesizern versuchte Numan nicht zu mildern, vielmehr potenzierte er sie zu wahren elektronischen Eisbergen, die TA-Musiker, austauschbare Marionetten, agierten auf der Bühne wie Kerntechniker im Clean-Room und Numan selbst präsentierte sich als gottähnliches, gleichermaßen über- wie ungeschlechtliches Wesen von einem anderen Stern (remember Ziggy Stardust!), das mit unbewegter Miene über sexuelle Obsessionen deklamierte. Wem da nicht eine Gänsehaut über den Rücken läuft, dem ist nicht zu helfen !
Nach seiner dritten LP "The Pleasure Principle" (= Replicas 2) die als erste aller folgenden unter Numan's eigenem Namen erschien, erging er sich nur noch in Selbstkopien.
Wie eingangs gesagt, diese eine Platte machen und...!

Altplaste

...avantgardistisch

Be-Bop Deluxe "Drastic Plastic" 1978

Die Band mit dem grauenhaften Namen Be-Bop Deluxe, das war in erster Linie ein gewisser Bill Nelson. Bereits Ende der 60er Jahre verkörperte er mit seinen Bands Global Village und Gentle Revolution ein radikales Independent-Konzept (winzige Auflagen, selbstfinanziert und -vertrieben). Nahezu folgerichtig avancierte er damit zum derzeitigen Lieblingsstar John Peel's. Das langlebigste Bandprojekt Nelson's, mit einem Bein im Avantgarde-Underground, mit einem Auge zum kommerziell erfolgreichen Art-Rock schielend, war von 1974 - 78 besagte Combo Be-Bop Deluxe. Als sie mit ihrem fünften Album "Drastic Plastic" 1978 vor dem Durchbruch stand wurde sie von Bill Nelson aufgelöst. "Drastic Plastic" ist somit gewissermaßen das Vermächtnis und zugleich das am leichtesten verdaubare Produkt von Nelson's Konzept einer populären Avantgarde, das kommerziell natürlich ein Reinfall werden mußte. Als Produzent für das erstaunlich straighte Produkt zeichnete John Leckie verantwortlich, der mit Be-Bop Deluxe und den Doctors Of Madness, die musikalisch ähnlich gelagert waren, eine Karriere als wichtiger Wave-Produzent der 80er Jahre begann.
Jim Kerr von den Simple Minds war erklärter Fan beider letztgenannten Bands und ließ daher seine ersten drei LP von Leckie produzieren.
Der Einfluß von Bill Nelson's Rock-Konzept ist musikalisch und intelektuell vor allem auf "Life In A Day" zu hören. Doch auch bei anderen "Brain-Punks", vor allem solchen, die altersmäßig eher Nelson's Jahrgang entstammen wie etwa die Stranglers oder Wire, sind Parallelen im Sound zu hören. Die penetrant dudelnde Orgel und die schrägtreibenden Polterdrums aus "Love In Flames" sind auf jeder zweiten Stranglers-Produktion zwischen 77 und 79 zu hören.
Nelson kümmerte sich nach Auflösung von BBD auch um den musikalischen Nachwuchs. So orgelte und produzierte er neben seiner eigenen neuen Band Red Noise 1979 auf "Days In Europa" für die Skids und verhalf auf seinem 1981 gegründeten Cocteau-Label Power-Poppern wie A Flock Of Seagulls zum Durchbruch.



...animierend

The Members "At The Chelsea Nightclub" 1979

Die Masse von Bands, die der Vulkan Punk im legendären 77er Jahr ausgestoßen hatte, begann sich schon im Laufe des folgenden Jahres in rotglühende Lava und kalte Schlacke zu trennen. Zur Lava gehörten auch die Members aus dem winzigen Chamberley. Des Drei-Akkorde-Stumpfsinns bald müde, begannen sie, ihre Musik mit exotischen Ingredienzen zu würzen. Frühzeitig erkannten sie, daß jamaikanische Reggae- und Dubrhythmen dem Tanzbedürfnis ihrer Fans am besten gerecht wurden und integrierten diese in ihren Sound. "At The..." ist keine Live-LP, wie der Titel glauben machen könnte, sondern eher der Konsens zweijähriger explosiver

Livearbeit. Einzelne Titel leiden dann auch etwas unter der (relativ) disziplinierten Studioarbeit, wie z.B. die Mitgröhlhymnen "Sound Of The Suburbs" und "Solitary Confinement", letzteres ein 77er-Members-Hit und seinerzeit bei Stiff Records erschienen. Das LP-Titelstück, das die Platte abschließt, wurde dankenswerterweise live belassen und vermittelt so einen guten Eindruck vom elektrisierenden Dance-Fun, den die Members rüberbrachten. "Stand Up And Spit" ist ein interessantes Beispiel der verwendeten Dubtechnik, wie man sie etwa aus "Guns Of Brixton" von Clash oder "Banana Republic" von den Boomtown Rats kennt. Leider verschwanden die Members 1980 recht sang- und klanglos von der Bildfläche. Daß überhaupt zwei LP entstehen konnten, war wohl dem Umstand zu danken, daß Drummer-"Mitglied" Adrian Lillywhite einen Produzenten-Bruder hatte, der sich mit XTC und Ultravox bereits erste hochgelobte Sporen verdient hatte und Anfang der 80er Jahre mit seinen charakteristischen Klirrgitarren solchen Super-Bands wie Big Country, Simple Minds und vor allem U2 powermäßig auf die Füße half.

...saftig

The Cuban Heels "Work Our Way To Heaven" 1981

Kennt jemand die Glasgower Band Johnny & The Self Abusers ? Nein ? K Kein Verlust, sie hinterließ bei ihrer Auflösung 1977 nichts als eine chaotische Single. Interessanter ist schon, daß die Abuser Jim Kerr, Charles Burchill und Brian McGee 1978 den harten Kern der Simple Minds bildeten. Die restlichen Mitglieder Ali MacKenzie und John Milarky gründeten flugs mit Nick Clark und Laurie Cuffe das Quartett The Cuban Heels, das bemerkenswerterweise für jede Single ein neues Label gründete. 1981 endlich hatten sie mit "Walk On Water", nunmehr auf Cuba Libre, einen kleinen Wave-Hit, und hier erschien auch ihre erste und einzige LP. Vinyl-Lorbeer hatte für die Heels sowieso nur zweitrangige Bedeutung, avancierten sie von 1978 bis 1980 zu Lieblingen der schottischen Live-Club-Szene. Während die Simple Minds im fernen London mit ihrem leicht arroganten Avantgarde-Pop Triumpfe feierten, war den Schotten der bodenständige, folkige Power-Wave-Rock der Cuban Heels näher. Und "Work..." bietet davon eine kräftige Portion. Produziert hat der im Jahr zuvor von den Minds entlassene John Leckie.
"Liberty Hall" leitet die Platte mit eher mainstreamigen Klängen ein. In "Where The Days Go" beschwörte Leckie den Sound der ganz frühen Simple Minds herauf. Alle musikalischen Qualitäten der Cuban Heels, wie treibende, vertrackte Basslinien, polternde Drums und vor allem einen saftigen Satzgesang, der spontan zum Mitsingen animiert, vereinigt die Hitsingle "Walk On Water", mit der Seite Zwei beginnt. Für "Coming Up For Air", eine Schmachtballade mit Streichern und was sonst noch dazugehört, hält die Rockmaschine noch einmal die Luft an, bevor sie im Titelsong und in "My Colours Fly" noch einmal alles rausläßt, und da wird dann die Snare Drum gekloppt und gepfiffen und es kommt noch einmal Stimmung auf wie bei einem schottischen Dorftanz, daß es nur so eine Lust ist.
Damit haben die Heels auch musikalisch ähnlichen Bands wie Alarm und Lloyd Cole & The Commotions das Feld bereitet.

Odds & Sods

Shop-Report

Dieses ganze Magazin würde natürlich keinen Sinn ergeben, wenn der Leser, gierig geworden, in den nächstbesten Plattenkonsum rammelt und am verständnislosen Achselzucken der Verkäufer enttäuscht abprallt. Wir haben natürlich vollstes Verständnis dafür, daß neben den inflationär dargebotenen Pet Shop Sandras und Heinz-Wolfgang Grönebergs kein Platz mehr für Sean Tyla oder Magazine ist und ziehen uns bereitwillig in unsere Gott-seis-gedankt-existierenden Ghettos zurück. Einige Tips und etwas Gratis-Werbung für die heißbegehrten schwarzen Scheiben darum nun in einem kleinen Leipzig-Shop-Report:

WOODSTOCK-CENTER , Kochstraße 12 , Leipzig 7030 (Nähe NaTo)

Leipzigs größter unabhängiger Plattenladen ist bestens ausgestattet mit allem, was den ambitionierten Jugendlichen der letzten 20 Jahre lieb und teuer ist: von Laurie Anderson und Tom Waits bis Jethro Tull und Led Zep. Mit dem vielbeschworenen Independent-Programm sieht es allerdings nicht besonders aus: eine Kiste mit sogenannten "Sex-Pistols-Raritäten", eigentlich nur ein halbes Dutzend mieser wie überflüssiger Compilations, ersetzt nicht fünfzehn Jahre fruchtbarster Musikgeschichte. Ansonsten setzt man auf die Kassenrenner wie anderswo auch: Abstürzende Schließmuskeln und sonstige "Volxmusik", bei Böhsen Onkelz und Oi!-Chartbusters sollte dann aber doch das linke Gewissen über kommerziellem Kalkül die Oberhand behalten, sprich: Raus damit! Außerdem handelt das Woodstock-Center mit CD, Video, Konzertkarten und, das dicke Plus, Live-Bootlegs (Swingin' Pig). Daneben liegen die Kataloge aller führenden Major- und Indievertriebe aus und man kann versuchen, was man nicht gefunden hat, zu bestellen. Preise: mittelmäßig bis (zu) hoch, vor allem für die komischen "Raritäten". Eh' ich es vergesse, die Second-Hand-Platten darf man getrost übersehen, es sei denn, man sucht eine frühe Maxi von Lionel Glitschie oder Omegas zweite LP "Hecskemet vallakütörtök".

CONNEWITZER VERLAGSBUCHHANDLUNG , Fritz-Austel-Str. 37 , Leipzig 7030

Neben Leipzigs bestem Buchangebot hält sich die Verlagsbuchhandlung auch unerklärlicherweise eine Schallplattenecke. In einer dunklen, verrumpelten Ecke stehen Reinhard Mey, Vicky Leandros, die seltenen Platten der allseits geliebten Stouunes sowie gänzlich hüllenlose Exemplare traut und kraut neben- und durcheinander. Hat man dann doch mal etwas entdeckt, muß man unter Umständen noch laufen, um den Preis zu erfragen, da die Preisbeschilderung sehr mangelhaft ist. Da findet sich die selbe Platte über oder unter dem Tisch schon mal mit zwei verschiedenen Preisen. Entschädigen kann man sich dafür mit Storm Thorgerson's "Album Cover Album", Teil 1 bis 5 (34,80 je Band), dem großartigen Prachtband "Cover der 60er Jahre" oder einem Blick ins "Gimmick-Buch der Plattencover"(Picture-Disk, abspiel- und eßbare Cover, Platten mit Fellbezug, Sachen gibt's!)

Odds & Sods

HÖRKUNST-VINYLWARENHANDLUNG , Sternwartenstr. 35/37 , Leipzig 7010
Mo - Do 17.00 - 19.30, Fr 15.00 - 19.00 (Bei eventuellen Demo's ohne Gewähr)

Dieser Laden hat nun endlich das "echte" Independent-Angebot und den nahezu unwiderstehlichen Hausbesetzercharme (sprich: feuchtkaltes Klima und klamme Finger beim Kramen). Nur vereinzelt präsentieren sich ein paar Krautrocker neben den Kunden der Indie-Riesen Efa, SPV und Rough Trade. Außer den All-Time-Favourites wie etwa Einstürzende Neubauten gibt es vor allem, wahrscheinlich dem Geschmack der Ein- und Verkäufer geschuldet, die kopflastigeren Sachen von SST, Shimmy Disc und Ralph Recs. und Space-Pop a la 4AD (wird ja auch immer gern gekauft). Ältere Punk- und Wavesachen sucht man fast vergeblich, jedoch wird in Zukunft bei entsprechender Nachfrage auch bei Ariola bestellt und dann gibt es auch die frühen Wave-Pretiosen von Virgin und Island. Desweiteren gibt es fast alles aus Ex-Ossiland, außerdem CD, MC und diverse Fanzines. Wem die Preise für die gängigen Sachen hoch erscheinen, dafür gibt es die ausgefallenen billiger, genial, gell ?
Was noch ? Beutel mitbringen ! (Papiertütenspenden werden dankend entgegengenommen.)

B 1 , CD-Verleih und Schallplattenverkauf , Industriestr. 53 (im Hof) , Leipzig 7031
Mo - Fr 10.00 - 19.30, Sa 9.30 - 19.30

Diese unscheinbare Hütte sollte nun mein Geheimtip werden, da mußte ich erfahren, daß der Second-Hand-Handel wegen mangelnder Rentabilität spätestens im Sommer mit einem der beliebten Räumungsverkäufe beendet werden soll. Bis dahin harren aber tausende Platten in Pappkartons eifrig suchender Finger. Und da gibt es wirklich Schätze zu heben: Pubrocker von Ian Dury bis Wreckless Eric, Punk- und Waveklassiker von Sham 69 über Penetration bis zu Wire und vor allem die Wegbereiter und -begleiter jenseits vom Witt-Ideal-NDW-Revival: La Düsseldorf, The Tanzdiele, Mau Mau, Rheingold, Zaza oder Zeltinger Band. Das ganze ist in Preiskategorien eingeteilt, von 1 = 5,98 DM bis 7 = 11,90 DM, für eine Doppel-LP zahlt man höchstens 14,90 DM, also äußerst zivil (Es sei denn, man kann sich bis zur Räumung gedulden...). Leider ist die Hälfte des Bestandes bei einer Überschwemmung naß geworden. Aber der Freak wird sich da schon zu helfen wissen.

Soweit die wichtigsten Vinylquellen der Messestadt, nicht gerade üppig. Doch der wahre Plattenfan weiß sich noch weiter zu helfen. Zunächst sollte man keine Plattenbörse (Villa, HdV, Haus Leipzig) auslassen, da gibt es nicht nur seltenes Material, sondern auch sachkundige Anbieter. Auch Flohmärkte können überraschendes zu Tage fördern.
Desweiteren empfehle ich die Wühlkisten von Kaufhäusern, Platten-, Elektronik- und Buchdiskountern und diversen Antiquariaten und Altwarenhändlern. Hier stößt man auf gebrauchte Platten, Restposten, Remittenden und Rückläufer (die mit den Schlitzen, Löchern oder abgeschnittenen Ecken), deren Angebot zwar weitgehend vom Zufall bestimmt ist, dafür aber zum Teil extrem günstig sind.

Fortsetzung Seite 24

Hier einige Preisbeispiele: (je LP) Konsument 5,95 DM, Centrum/Karstadt 5 - 7 DM, Ohrwurm-Records (Erich-Ferl-Straße) 6 DM, QUELLE (Gutenbergplatz) 3,95 - 8,95 DM, Bücherbund (Reichsstraße) 1,90 DM (!, aber nur Mitglieder), Antiquariat am Thomaskirchhof 3 - 7 DM, Gebrauchtwarenhaus (Fleischergasse) 0,50 DM (!!!, aber nur Schrott, hihi).
Wem all das noch nicht genügt oder wer lieber dorheeme im Lehnstuhl seinen Etat einteilt, für den gibt es noch den Schallplattenversand oder Mail Order Service. Während bei den meisten die Platten paradoxerweise teurer als im Handel sind (HOME und andere), obwohl da noch extra Versandkosten bezahlt werden müssen, möchte ich euch MALIBU aus Hamburg ans Herz legen. Die bieten eine Riesenauswahl zu wirklich zivilen Preisen (LP ab 1,90 !), neue, neueste, alte und obskure Sachen mit vielen Zusatzinformationen im monatlich neu erscheinenden Katalog, zu beziehen bei:
MALIBU, Basedowstr. 2, 2000 Hamburg 26
Das muß nun aber reichen. Jetzt kann ich euch nur noch ein gutes Gehör, eine glückliche Hand, guten Geschmack und nie Ebbe im Portemonnaie wünschen. Tonarm- und Abtastnadelbruch allezeit !

URGH! DAS ZINE-TAPE No.1

Und nun zum absoluten Clou dieses Fanzines: URGH! zum Hören. Halt! werden da einige sagen, Tape-Fanzines sind ja ein alter Hut. Das URGH! -Tape bietet aber, ebenso wie das Zine, keine Exklusivschau neuen, unbekannten Stoffs, sondern eine Rock-Retrospektive vergessener oder wenig bekannter Musik der letzten fünfzehn Jahre. Die Titelauswahl erfolgt parallel und illustrierend zum Inhalt des jeweiligen URGH!-Heftes, soll neugierig machen und den einen oder anderen dazu verleiten, doch mal zu einer älteren, unbekannteren Platte zu greifen, jenseits der Hochglanz-Offerten und Jedermannslieblinge.
Jetzt zum aktuellen URGH!-Tape Nr. 1:
Seite A wird eingerahmt von zwei Songs der Simple Minds (siehe KOMPLIZEN), beide entstammen der 79er LP "Real To Real Cacophony", ihrer düstersten, experimentellsten und daher wohl besten Platte (Zoom/Arista). Die Cuban Heels sind mit ihrem größten Hit "Walk On Water" dabei, 1980 auf dem eigenen Cuba-Libre-Label erschienen (Cuba Libre/Virgin). Es folgen die ziemlich glücklosen Zones mit dem vielleicht interessantesten Titel ihrer einzigen LP "Under Influence" (Arista), eine eher schwache Platte, aber (siehe KOMPLIZEN) der Vollständigkeit halber dabei. Gary Numan's Monster-Hit "Are Friends Electric?" kommt in einer Monster-Live-Fassung der 89er LP "The Skin Mechanic". "Floorshow" von den Sisters entstammt der ersten SOM-Peel-Show von 1982. Die schlechte Tonqualität ist dem Bootlegging geschuldet, die Musik spricht aber für sich. Dann folgen noch die Galopping Coroners (Leichenbeschauer-Platten sind stets dreisprachig betitelt) mit ihrem essentiellen musikalischen Statement "Ki vele, az Istenert!" von der Debüt-LP "Teach Death..." (Von Unten/Efa). Die musikalische Klammer der B-Seite bilden die Only Ones, zum einen mit ihrem Spätzünder-Hit "Another Girl...", zum anderen mit einem schönen Stück ihrer letzten LP. Mit Mühe aus dem schwarzen Konzept-Album der Damned herausgelöst wurde "Therapy", ein wahres Bonbon mit Pogo-Füllung und umhüllt von genialen Reminiszensen an ein Vierteljahrhundert Popgeschichte. "Love In Flames" ist ein erstaunlich straightes Stück der ansonsten schräg-dissonanten Be-Bop DeLuxe. Bei den Members fiel die Entscheidung zwischen Punk und Reggae zugunsten des verdubten "Stand Up And Spit", Joe Strummers 101er's spielen einen knarzig-trockenen Gossen-Rock und Sean Tyla beweist, begleitet von English Electric, in der leicht gekürzten "Babylon Suite" die erstaunliche Wandlungsfähigkeit seiner whiskygetränkten Stimme.
Das ganze Tape gibt es für 8,-DM ebenfalls bei D. Mörchen, Oststr. 87, Leipzig O-7050.